

Erfindungen und der Zufall.

Öfter als man glaubt spielt der Zufall bei einer erfolgreichen Entwicklung Rolle. Die Fähigkeit, den scheinbaren Flop auf seine Vermarktungschancen zu untersuchen, bleibt aber nur den Erfolgreichen vorbehalten.



NIH Not Invented Here

Ein Synonym für das Scheitern?



Konjunkturbruch

Chance oder Risiko für Produkt-Launch?



Das aktuelle Interview

Dr. Helmut Erber im Gespräch mit Walter Wagner.

Penicillin, Post-it und Viagra haben neben vielen anderen Produkten eines gemeinsam - den Zufall. Geforscht wurde nicht direkt an dem späteren Erfolgsprodukt, sondern das Ziel der Entwicklung war ein anderes. Kaufmännisches Geschick gepaart mit einem Instinkt für das Machbare können selbst eine Niederlage ins Gegenteil verkehren.

Wir agieren um nicht reagieren zu müssen.

Eine heute getroffene Entscheidung kann im Lichte neuer Erkenntnisse morgen schon falsch sein. Durch die großen Veränderungen, besonders innerhalb der letzten 30 Jahre, hat sich unser Wissen vervielfacht. Die Schnelllebigkeit unserer Zeit stellt uns nicht nur in unserem beruflichen Umfeld laufend vor neue Herausforderungen. Für Erfinder gilt das im besonderen Ausmaß, weil sie ja ihrer Zeit voraus sein müssen. In der jüngsten Vergangenheit blieb die Zahl der Patentanmeldungen trotz wirtschaftlicher Turbulenzen auf einem hohen Niveau annähernd konstant, was in Anbetracht der absoluten Zahlen ein enorm hohes Fortschrittspotential darstellt. Dass durch diese schnelle Entwicklung die Produktzykluszeiten immer kürzer werden, hat entscheidenden Einfluss auf die Produktentwicklung und den Produkt-Launch. Gleichzeitig nimmt die durchschnittliche Patentdauer kontinuierlich ab.



Diese global wirksame Entwicklung erfordert zum Teil hohe Investitionskosten, verbunden mit dem stets steigenden Risiko einen wirtschaftlichen Flop zu erleiden. Durch kürzere Laufzeiten sinken damit einhergehend die Einnahmen aus den Patentgeschäften. Umgekehrt erhöhen sich die Chancen mit der Platzierung eines Cashcow-Produktes durch eine internationale Präsenz.

Selbstverständlich wird dieser Trend im OPEV aufgegriffen, um rechtzeitig seine Leistungen diesen Bedingungen anzupassen. Zur besseren Chancenbeurteilung seiner eigenen Position ist neben einer profunden patentrechtlichen Beratung, die nach wie vor das Rückgrad unserer Aufgaben darstellt, die wirtschaftlich / rechtliche Unterstützung äußerst wichtig. Wir erweitern daher um dieses Tätigkeitsfeld unsere Leistungen. Auf Grund der erfreulichen Tatsache, dass wir im Vorjahr unseren ehrenamtlich tätigen Mitarbeiterstab nahezu verdoppeln konnten, macht uns optimistisch, den Erfinderverband in der Innovationslandschaft in Österreich völlig neu zu positionieren. Unser Ziel ist und bleibt für unsere Mitglieder der kompetente Berater zu sein, und als deren Sprachrohr gegenüber der Behörde, der Politik, der Wirtschaft und der Presse aufzutreten.

Mit dieser Ausgabe von proinvent haben Sie unsere neu gestaltete Zeitung vor sich. Sie soll aber über die Symbolhaftigkeit weit hinausgehen, und Ihnen neue Inhalte vermitteln, die für Sie wichtig sind. Wenn Ihnen daher als Leser oder Vereinsmitglied ein Thema besonders wichtig wäre, oder eine Sache für Sie viel zu kurz kommt, um die wir uns aber kümmern sollten, dann schreiben Sie mir, oder Sie rufen mich gleich an: 0664 50 40 359 (konstruktive Kritik bevorzugt!).

Ihr
Walter Wagner

Impressum:

Eigentümer, Herausgeber, Verleger:
Österreichischer Innovatoren-, Patent-
inhaber- und Erfinderverband,
Wexstraße 19-23, A-1200 Wien,
Tel/Fax +43 (0) 1 603 82 71
office@erfinderverband.at
www.erfinderverband.at
ZVR-Zahl: 864868144

Büroleitung: *Maria RAHMING*
Bürozeiten: Mo bis Do 8 bis 15 Uhr

Präsident: *Ing. Walter WAGNER*

Sprechstunden unserer Fachexperten:
Patentanwaltliche Beratung:
Dipl.-Ing. Peter ITZE Dienstag
Technische Auskunftberatung
Dr. Helmut ERBER 1. Mittwoch/Monat
nur nach telefonischer Voranmeldung

Redaktionsleitung: *Ing. Walter WAGNER*

Druck: Druckerei Eigner 3040 Neulengbach

Erfinderforum Wien
Leiter: *Ing. Walter WAGNER*
Erfinderforum Salzburg
Leiter: *Rainer WOKATSCH*

Beiträge, die von Dritten stammen
unterliegen nicht der Verantwortlichkeit
der Redaktion. Ihre Wiedergabe besagt
nicht, dass sie die Meinung der Redaktion
darstellen.

Erscheinungsweise: mind. 4x jährlich
Bezugspreis: Einzelheft: Euro 5,--
Jahresabonnement: Euro 18,--

Bankverbindung:
PSK: KtNr.: 1926664
IBAN: AT 116000000001926664
BIC: OPSKATWW

Mit Unterstützung von:



Personenbezogene Ausdrücke in
diesem Magazin beziehen sich
ausdrücklich auf Frauen und
Männer gleichermaßen.

Wirtschaftskrise - Supergau für einen bevorstehenden Produkt-Launch?

Der Vorteil einer Krise liegt in der danach liegenden Zeit. Leider kann man den Übergang nicht genau vorhersagen. Rückschläge nicht ausgeschlossen.



Mit großen Erwartungen und Vorsätzen sind viele von uns in das neue Jahr gegangen. Getrübt von den düsteren Wirtschaftsprognosen hatten andere wiederum gemischte Gefühle was die Zukunft betrifft. Pessimismus macht sich auch deshalb breit, weil die Analysen der Ratingagenturen ganze Länder in ihren Zinsgebarungen vor massive Probleme stellt. Die Menschen stehen dem eher ohnmächtig gegenüber, weil sie das Gefühl haben, nichts dagegen machen zu können, was da über sie hereinbricht.

Zu Tode gefürchtet ist auch gestorben. Da die Wirtschaft viel mit Psychologie zu tun hat, ist Pessimismus der Grund für eine Trendwende nach unten. Unternehmer machen die Höhe ihrer Investitionen von prognostizierten Wirtschaftsentwicklungen abhängig. Prognosen werden aber auch zumindest teilweise aus dem Feedback der Unternehmen erstellt. Spätestens hier beißt sich die Katze wieder in den eigenen Schwanz. Das erklärt auch, dass Prognosen lediglich Vermutungen sind und keine verlässlich vorhersagbaren Entwicklungen widerspiegeln. Am Beispiel der Überschwem-

**Zu Tode
gefürchtet ist
auch gestorben.**

mungen in Thailand wird deutlich, dass eine lokal auftretende Naturkatastrophe - zumindest temporär - eine Krise verschärfen kann. Die Preise für Harddiscs haben sich innerhalb kürzester Zeit verdoppelt, weil ein kleiner Bauteil offenbar nur in Bangkok hergestellt wird. Der enorme Preisdruck dünnt die Zahl der Hersteller aus, so dass derartige Entwicklungen unsere globale Wirtschaft generell krisenanfälliger machen.

Pessimismus ist schon deshalb ein schlechter Ratgeber, weil eine Krise nicht alle Bereiche gleichermaßen befällt. Ganz im Gegenteil. Nimmt beispielsweise durch Preiserhöhungen und Kerosinzuschläge bei Flugreisen die Bereitschaft für Fernreisen deutlich ab, und stürzt die Airlines in massive Umsatzprobleme, so profitieren jene Branchen, die Produkte für den eigenen Garten anbieten. Der Boom bei Swimmingpoolherstellern ist nur ein Beispiel dafür.

Tatsache ist aber, dass der Konjunkturaufschwung kommen wird, und dann müssen die Unternehmen gewappnet sein, um rasch auf die geänderte Situation reagieren zu können - mit neuen Produkten und Innovationen. Daher ist gerade jetzt der richtige Zeitpunkt Neues zu lancieren. Natürlich wird in wirtschaftlich schwierigeren Zeiten intensiver geprüft und Entscheidungsprozesse dauern möglicherweise länger. Das ändert allerdings nichts daran, sich vollkommen unabhängig von der Zeitqualität professionell auf den bevorstehenden Produkt-Launch vorzubereiten. Professionell in diesem Zusammenhang heißt nichts dem Zufall zu überlassen, Schwachstellen - und scheitern sie auch noch so unbedeutend zu sein - nicht zu negieren, sondern sie zu eliminieren und ins Gegenteil verkehren.

Weil andere auch täglich besser werden, muss man selber noch intensiver Qualitätssteigerungen herbeiführen. Jene Bereiche, in denen Defizite feststellbar sind, sollten durch externe Unterstützung eliminiert werden, weil es darum geht im entscheidenden Moment die Nase vorne zu haben.

Rat



“Wir halten Ihre Idee für sehr interessant. Bitte geben Sie uns Zeit, Ihre Vorschläge intern zu kommunizieren. Wir kommen dann zu einem späteren Zeitpunkt auf Sie wieder zu. Danke, dass Sie sich für uns Zeit genommen haben. Wir wünschen Ihnen eine gute Heimreise. Auf Wiedersehen”. So oder so ähnlich sind bereits viele Erfinder mit großen Erwartungen und Hoffnungen von einem Verkaufsgespräch bei einem wichtigen Interessenten verabschiedet worden. Die freundlichen Worte lassen doch immer wieder Hoffnungen zu, vor allem dann, wenn alle Fragen geklärt werden konnten, und die Reaktionen positiv waren. Die einzige offene Frage scheint nur mehr die zu sein, wann der Beginn der Detailvertragsverhandlungen anzusetzen ist.

Sehr häufig folgt dann zu einem späteren Zeitpunkt ein Telefonat, in dem dann festgehalten wird, dass doch noch einige interne Weichenstellungen abzuwarten sind, und daher zum jetzigen Zeitpunkt keine Aussage getroffen werden kann - oder so ähnlich.

Spätestens jetzt muss selbst den größten Optimisten klar werden, dass der damals ausgesprochene Wunsch nach einer guten Heimreise zwar gut gemeint war, aber gleichzeitig ein neuerliches Wiedersehen bereits ausgeschlossen hat. Warum?

Das Heft des Handelns ist bereits beim Erstgespräch in die Hände des Interessenten gelegt worden, vielleicht sogar schon vorher. Es ist schwierig aus Fehlern zu lernen, weil man danach zwar weiß, dass was falsch gelaufen ist, der Rückschluss es beim nächsten Versuch anders zu machen ergibt aber deswegen

Nie ausgesprochen, aber hinter vorgehaltener Hand wird oft vermutet, dass eine Idee von außen nur geringe Chancen auf Umsetzung hat, Außen-seiterchancen eben.

Ausrede oder doch wahr?

noch keine Erfolgsgarantie. Dennoch sollten die typischen Kardinalfehler, die hier passiert sein könnten, analysiert werden:

1. Die Termine für nötige Entscheidungen sollten vom Anbieter vorgegeben werden. Das Druckmittel, jemand anderer könnte den Vorzug bekommen sollte aufrecht bleiben.

2. Wer war der Gesprächspartner? Hat man den Erfinder möglicherweise bei der ersten Kontaktaufnahme gleich an die Entwicklungsabteilung durchgereicht? Das wäre besonders fatal, zumal der Entwickler jede Menge Zeit hat, die Schwächen des neuen Vorschlags genauestens zu analysieren, um sie in weiterer Folge bei den internen Beratungen noch viel größer darzustellen, als sie vielleicht sind. Die Aufgabe des Entwicklers ist es, die vorgestellte Erfindung selber zu machen, dafür wird er ja auch bezahlt. Kommen noch wenige kaufmännische Bedenken hinzu - das brauchen alle samt keine KO-Kriterien sein - dann wartet man auf neue Termine vergeblich.

3. Der Erfinder hat alle Punkte besprochen - keine Frage blieb unbeantwortet. Vielleicht sind die Patentunterlagen auch gleich beim Erstgespräch übergeben worden. Dann wird schon eine gewisse Zeit vergehen, bis man ein Feedback bekommt - schließlich muss erst klar erkennbar sein, wie groß der Aufwand für die Umgehung der Patentrechte ist, bzw. welche Folgen eine zumindest teilweise Verletzung mit



Das Synonym für das Scheitern

**not
invented
here**

sich brächte. Das mag vielleicht zynisch klingen, aber jeder Unternehmer hat das Recht zu versuchen, die Patentrechte zu umgehen. Geht es doch darum, das Unternehmen konkurrenzfähig zu halten, da dies andere in gleicher Weise tun. Patentansprüche beim Erstgespräch dem Interessenten zu überlassen ist daher ein nicht wieder gut zu machender Fehler.

4. Alle Fragen, die der Interessent gestellt hat wurden beantwortet. Ist es umgekehrt auch so? Zu wenige Fragen zu stellen wird beim Gesprächspartner als Schwäche wahrgenommen, weil der Eindruck entsteht, um jeden

Das rechtzeitige Beiziehen von Experten, die die eigenen Defizite abdecken können, ist in jedem Fall angebracht.

sollte der Gesprächsverlauf mit den anderen nicht so gut verlaufen.

Grundsätzlich muss vermieden werden, dass man beim Erstgespräch von der Geschäftsleitung in andere Abteilungen durchgereicht wird. „Not Invented Here“ kommt dann tatsächlich zum Tragen. Dieses Argument hat auch neben der emotionalen eine sachliche Komponente. Fremde Entwicklungen weisen eine andere Herangehensweise bei der technischen Umsetzung auf, die in den seltensten Fällen mit der hauseigenen kompatibel ist. Ein einigermaßen gut ausgearbeiteter Businessplan wird den Geschäftsleiter mehr interessieren, als technische Details, die in weiteren Gesprächen mit der Entwicklung bzw. Fertigung zu klären sind. Vor allem verlieren derartige Details im ersten Moment ihre kritikvolle Brisanz, wenn das Management von der wirtschaftlichen Stärke eines Projektes überzeugt werden kann.

Erfolg kommt nicht zufällig, sondern er muss erarbeitet werden. Professionelles Vorgehen ist dabei eine unabdingbare Voraussetzung. Zur Vorbereitung auf ein Erstgespräch sind eine Reihe von Aufgaben zu erfüllen. Eine akribisch durchgeführte Recherche über das Unternehmen ist nur ein Teil der unverzichtbaren Maßnahmen. Das Hinterfragen über die strategische Unternehmensausrichtung wird nur zum Teil über das Internet recherchierbar sein, vor allem aktuelle Schwierigkeiten sind so gut wie nicht offiziell zu erfahren. Dies ist deshalb so wichtig, weil der Versuch sich in die Schuhe des Anderen zu stellen einen völlig neuen Blickwinkel eröffnet.

Qualität wird auch vom Gegenstand selbst erwartet, weshalb der Prototyp in den wesentlichen Merkmalen makellos sein sollte. Unverzichtbar ist schließlich die Fähigkeit Begehrlichkeiten beim Gesprächspartner zu wecken. Sind diese nicht vermittelbar, ist die Inanspruchnahme der Hilfe Dritter unbedingt anzuraten, denn es gibt keine zweite Chance für einen guten ersten Eindruck.



Preis abschließen zu müssen.

Jede Verhandlung ist individuell zu sehen, so dass allgemein gültige Verhaltensweisen nicht immer anwendbar sind. Dies gilt ganz besonders im immateriellen Bereich. Einige wenige Verhaltensregeln sind aber in den wenigsten Fällen verkehrt.

Dass der Lizenzgeber an den Bestbieter verkaufen will, braucht nicht näher dem Gesprächspartner erklärt werden. Ihn darüber in Kenntnis zu setzen, dass diese Information, die er erhält auch seinen Mitbewerbern zur Kenntnis gebracht wird, kann und sollte sogar klar artikuliert werden. Der eigene Handlungsspielraum wird aber damit eingegrenzt,



Der Erfinderverband freut sich über die Mitarbeit eines neuen ehrenamtlich tätigen Experten. Dr. Helmut ERBER ist pensionierter und versierter Patentprüfer des Österreichischen Patentamtes, in dessen aktive Zeit vorwiegend die leitende Prüfung und die Beratung gehörte. Mit ihm sprach Walter Wagner über seine künftigen Aktivitäten beim OPEV.



Wagner: Herr Dr. Erber, Sie haben sich nach Ihrer Pensionierung spontan zur Unterstützung des OPEV bereit erklärt. Dafür ist Ihnen an dieser Stelle natürlich sehr herzlich zu danken, weil unsere Gesellschaft ohne das Mitwirken von ehrenamtlich tätigen Menschen gar nicht vorstellbar wäre. Welche Kernkompetenz dürfen sich unsere Mitglieder erwarten, wenn Sie Ihre Dienste in Anspruch nehmen?

Dr. Erber: Ich war vom Februar 1980 bis April 2010 im österreichischen Patentamt tätig. Seit dem Jahre 2000 war ich Vorstand der technischen Abteilung 3B für Informatik und Elektrotechnik, und seit dem Eintritt ins Patentamt mit Patentanmeldungen betreffend Stoffanalyse mittels physikalischer Methoden betraut. Mit dem internationalen Patentklassifikationssystem (IPC) bin ich sehr vertraut, weil mir die Aktenzuteilung für die Bereiche Physik und Elektrotechnik übertra-

Dr. Erber:
Ich unterstütze den OPEV und seine Mitglieder gerne, weil die Innovationskultur entscheidend für unseren Wirtschaftsstandort ist.

gen wurde. Darüber hinaus war ich auch viele Jahre - man kann sagen Jahrzehnte - im technischen Auskunftsdienst tätig. In dieser Zeit wurde ich mit den Problemen von "Erstanmeldern" und vielen Fragen zur Patentfähigkeit vertraut. Als ich nun vor kurzem gefragt wurde, ob ich dem OPEV im Rahmen eines technischen Auskunftsdienstes mit meinem nun brachliegenden Wissen zur Verfügung stehen würde, habe ich sofort zugesagt.

Wagner: Was war Ihre eigentliche Motivation Ihr Wissen weiter zu geben?

Dr. Erber: Meine Motivation bestand in erster Linie darin, dass es ganz gut ist, in der Pension nicht zur Gänze zu verrosten, zweitens auch darin, mein brach liegendes Wissen möglichen zukünftigen Patentanmeldern vor deren Anmeldung zur Verfügung zu stellen, wohl wissend, dass eine kompetente und umfassende technische Auskunft das Patentverfahren erheblich verkürzen kann.

Wagner: Auf welche Schwerpunkte werden Sie sich bei dieser Aufgabe konzentrieren?

Dr. Erber: Meine Aufgabe im OPEV sehe ich unter anderem daher darin, einem Anmelder von der Anmeldung bis zur Patenterteilung beratend zur Seite zu stehen, wobei auch zu beachten ist, dass eine adäquate Äußerung auf einen Vorbescheid zur Verkürzung des Verfahrens beitragen kann, da dies die Anzahl der nötigen Vorbescheide entsprechend reduziert.

Wagner: Für Erstanmelder stellen sich viele Fragen und auch Hürden bei einer bevorstehenden Patentanmeldung. Sehen Sie das auch so?

Dr. Erber: Ja, daher wird eine wesentliche Aufgabe der Abbau von fachlichen Defiziten bei Erstanmeldern sein. Es gibt im Patentverfahren praktisch nichts, was man nicht falsch machen könnte. Auf all diese möglichen Fehler hinzuweisen, sollte Bestandteil einer umfassenden Beratung sein.

Wagner: Patentprüfer entscheiden über die Patentierbarkeit eines Produktes und damit auch über das Zustandekommen oder das Platzen von Wünschen und Hoffnungen einzelner Erfinder. Wie verlief das berufliche Leben des Patentprüfers Dr. Erber?

Dr. Erber: Nach meinem Studium der Physik und Mathematik begann ich bei Siemens in der Systemprogrammierung für das BS 2000. Da dies weder mit Physik noch mit Mathematik viel zu tun hatte, bewarb ich mich nach einem Jahr bei Semperit in Wien. Ich wurde angestellt und arbeitete dort mit einem Kollegen an der Entwicklung eines Zeichenprozessors für das Reifendesign - eine schöne und durchaus anspruchsvolle Tätigkeit. Eines Tages befanden wir uns allerdings in Traiskirchen. Da ich aus unterschiedlichen privaten Gründen nicht nach Traiskirchen mitgehen wollte, bewarb ich mich beim Patentamt und landete damals in einer der 18 technischen Abteilungen. Neben den bereits erwähnten Aufgaben war ich noch bis zu meiner Vorstandstätigkeit Vertreter des Österreichischen Patentamtes in der Gruppe für technische Information bei der WIPO in Genf, sowie Vertreter der Statistikgruppe beim Europäischen Patentamt in München.

Wagner: Wir danken für das Gespräch.

Die technische Auskunftsbearbeitung mit Dr. Erber findet jeden ersten Mittwoch im Monat zwischen 10 und 13 Uhr statt. Erster Termin: 7. März.

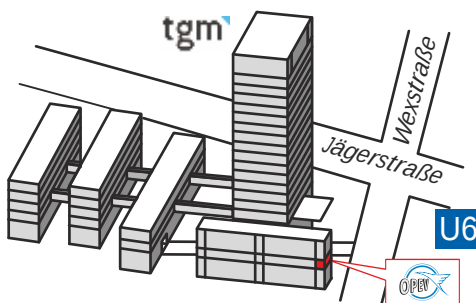
NUR NACH TELEFONISCHER VORANMELDUNG

Wir sind übersiedelt!



Die Übersiedelung war dieses Mal nur intern innerhalb des TGM notwendig. Unsere neuen Büroräume bieten uns gute Möglichkeiten unseren Aktivitäten nachzukommen. Neben dem Sekretariat stehen uns - und damit auch Ihnen - ein Seminarraum und ein eigenes Beratungszimmer zur Verfügung. Alle technischen Anforderungen an ein zeitgemäßes Büro sind damit erfüllt, um uns Ihren Aufgaben bestens widmen zu können.

Gleiche Adresse
Neuer Eingang



Im täglichen Gebrauch überhaupt nicht mehr wegzudenken sind die uns lieb gewordenen Gegenstände, die allesamt zufällig entdeckt und entwickelt wurden. Bei einigen Erfindern können da schon gelegentlich Neidgefühle hochkommen, vor allem dann, wenn die eigenen Umsetzungsversuche eines scheinbar sinnvollen Produktes mehrfach gescheitert sind. Daraus den Schluss zu ziehen, diese Erfolgsgeschichten sind glückreichen Umständen zuzuschreiben, ist aber nur die halbe Wahrheit.

Aus der Informationswissenschaft kennt man den Begriff der Serendipität. Es werden damit Vorgänge bezeichnet, bei denen nach bestimmten Dingen geforscht wird, aber völlig unerwartete Resultate erzielt werden. Nicht selten weichen diese Ergebnisse vom ursprünglich gewünschten eklatant ab, so dass ein völlig anderes, häufig bahnbrechendes Resultat erzielt wird. Erfolgsgeschichten schreiben aber nur jene, die intelligente Schlussfolgerungen daraus ziehen und durch Folgeuntersuchungen neue Wege beschreiten.

Beispielsweise ist die Entwicklungsgeschichte von Post-it deshalb so bemerkenswert, weil die aus dem Haus 3M stammende Erfindung vorerst falsch angewendet wurde. Der Entwicklungsauftrag an Spencer Silver war, einen superstarken Kleber zu entwickeln. Das Ergebnis war leider niederschmetternd, denn es kam dabei eine Masse heraus, die zwar klebte, sich aber wieder ablösen ließ. Als Anwendungsfall wurde eine mit diesem neuen Kleber bestrichene Pinnwand angeboten, die keine Pins mehr benötigte. Der Absatz des neuen Produktes trat nicht in dem erwarteten Umfang ein, so dass es nach kurzer Zeit wieder vom Markt verschwand.



Art Fry, ein eifriger Kirchenchor-sänger ärgerte sich über die immer wieder herausfallenden Lesezeichen in seinem Liederbuch. Er erinnerte sich an die Erfindung seines Kollegen und bestrich seine Markierungszettel mit dem neuen Kleber. Damit war der Welterfolg der kanariengelben Blöcke vorprogrammiert.



Bild: Viagra

Serendipität sind Vorgänge in der Forschung, die zu Ergebnissen führen, die eklatant von den Erwartungen abweichen, aber trotzdem bahnbrechende Anwendungen ermöglichen.

Mit der Firma Pfizer verbindet man seit 1996 vorwiegend das Potenzmittel Viagra. Mittlerweile ist Viagra ein Synonym für uneingeschränkte Manneskraft geworden, und hat nach der Pille eine ähnlich weitreichende Auswirkung in unserem Sexualverhalten erzielt. Man versuchte wie viele andere Pharmafirmen auch, ein Mittel gegen Bluthochdruck zu entwickeln. Mit dem künstlich hergestellten Wirkstoff Sildenafil wurde dieses neue Mittel an Menschen erprobt. Dieser Test sollte wegen Erfolglosigkeit wieder eingestellt werden. Doch einige Testpersonen hatten aber Einwände. Die angenehmen Nebenwirkungen waren erst im Laufe von Gesprächen mit den Probanden feststellbar.

Polytetrafluorethylen (PTFE) ist ein Kunststoff, der unter dem Markennamen Teflon der Firma DuPont jedermann bekannt ist. Teflon ist nicht aus der Raumfahrtindustrie entwickelt worden, wie vielfach behauptet wird, sondern er wurde 1938 vom Chemiker Roy Plunkett entdeckt, als er an Kühlmittel für Kühlschränke experimentierte. Extrem hohe Herstellungskosten verhinderten einen raschen Markteintritt mit diesem Kunststoff. Schließlich wurde PTFE als Korrosionsschutz bei der Urananreicherung eingesetzt. Der Durchbruch für Teflon ist Frau Colette Grégoire zu verdanken, die die Idee hatte, Töpfe und Pfannen damit zu beschichten, nachdem sie ihrem Ehemann Marc, einem französischen Chemiker, zusah, wie er zur besseren Entwirrung seiner Angelschnur eine Beschichtung vornahm. Die angenehme Eigenschaft dieser Erfindung kann allerdings nicht darüber hinweg-

täuschen, dass Berichte über die Gesundheitsgefahren, die von Teflonpfannen beim Kochen ausgehen, nicht verstummen wollen.



Als Alexander Fleming 1928 in die Sommerferien ging, wusste er noch nicht, dass er mit diesem Urlaub vom St. Mary Hospital Medizingeschichte schreiben wird. Er wollte Staphylokokken züchten und entdeckte nach seiner Rückkehr, dass sich auf der Platte mit Agar-Nährlösung für Bakterien ein Schimmelpilz gebildet hatte. Das Auffällige dabei war die Er-



Zwei Nobelpreisträger revolutionierten die Medizin: A. Fleming und W.K.Röntgen. Beide konnten den Zufall ihrer Abwesenheit richtig deuten und forschten systematisch bis zum Durchbruch.

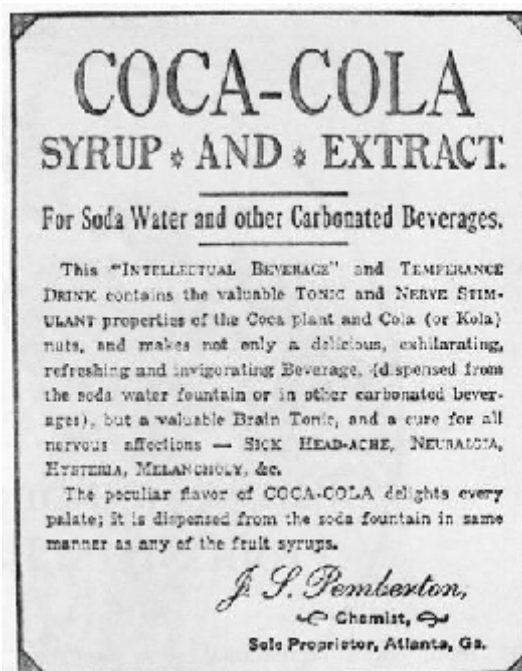
kenntnis, dass sich in dessen näheren Umgebung die Bakterien nicht vermehren konnten. Aus dem Nährmedium konnte er einen bakterientötenden Stoff gewinnen, den er den Namen Penicillin gab, abgeleitet von dem Pilz *Penicillium notatum*. Das Medikament Penicillin entstand aber erst ca. 10 Jahre später unter der Zusammenarbeit mit E. B. Chain und H. W. Florey. 1945 erhielten die beiden Mediziner gemeinsam mit Alexander Fleming den Nobelpreis für Medizin.

Seine Abwesenheit war auch der zufällige Begleiter von Wilhelm Conrad Röntgen, als er 1895 die nach ihm benannten Röntgenstrahlen entdeckte. Photoplatten, die er zufällig im Labor liegen ließ, wurden geschwärzt, als er mit der Kathodenstrahlröhre experimentierte. Seinen Entdeckerqualitäten ist es zu verdanken, dass Röntgen nach diesem Zufallsfund durch systematische Experimente versuchte, die Ursache dafür zu finden. Dies gelang dem überaus gewissenhaften Wissenschaftler innerhalb kurzer Zeit.



Eines der ersten Röntgenbilder
(Bild: Wikimedia Commons)

(Bild: Wikimedia Commons)



Es ist auch nicht weiter verwunderlich, dass selbst Coca Cola ursprünglich andere Ambitionen mit dem vom US-Amerikaner John Stith Pemberton entwickelten Getränk hatte. Er bewarb und verkaufte Coca Cola anfangs als Medizin. Es sollte gegen Müdigkeit, Kopfschmerzen, Depressionen, Impotenz und sogar gegen die Modekrankheit Neurasthenie helfen. Mit Sodawasser gemixt war das erfrischendes Getränk in Soda-Bars für die feine Gesellschaft um 5 Cent in den 1890-iger Jahren zu erwerben.

Heute kennt dieses Getränk die ganze Welt, mit Ausnahme von Nordkorea, Kuba und Myanmar, wo es offiziell nicht verkauft wird. Welche Emotionen mit diesem Produkt verbunden sind, zeigen die Ereignisse beim Berliner Mauerfall am 9. November 1989. Innerhalb nur wenigen Stunden wurden 70.000 Coca-Cola Dosen unmittelbar nach dem Mauerdurchbruch verteilt.

Aus all diesen Beispielen ist zu lernen, dass durch Konsequenz und systematischer Experimentierfreudigkeit ein Durchbruch möglich ist. Leider finden die vielen Beispiele des Misserfolgs nicht den Weg in die Medien.

Walter Wagner

Österreichische Erfinderpreis INVENTUM erstmals vergeben

Am 26. Jänner 2012 wurde erstmals der österreichische Preis für die Erfindung des Jahres vergeben. INVENTUM ist ein Kooperationsprojekt des Österreichischen Patentamtes und des Bohmann Verlages.

Über hundert Patentinhaber/innen haben sich an der Ausschreibung beteiligt. Die Fachjury hat die zehn innovativsten Erfindungen prämiert: Gold geht an die Firma Riegl Laser Measurement Systems GmbH für das Patent mit dem Titel „Vorrichtung und Verfahren zum Messen des Empfangszeitpunktes eines Impulses“. Diese Erfindung ist für die Weiterentwicklung der Leistungsfähigkeit von Laserscannern von großer Bedeutung.

Den zweiten Platz belegt die TU Wien mit dem Patent „Vorrichtung und Verfahren zum Entfernen von Schwebstoffteilchen“. Die Teilchen setzen bislang den Turbinen stark zu und generieren hohe Reparaturkosten. Die TU hat eine Art „Entsandungsanlage“ entwickelt, die Sandpartikel aus dem Triebwasser von Wasserkraftwerken entfernt.

Das Austrian Institute of Technology (AIT) erreicht mit seinem „Verfahren zur Aufnahme dreidimensionaler Abbilder“ den dritten Platz. Bei dieser Erfin-

Der Präsident des ÖPA, Dr. Friedrich Rödler, betonte in seiner Festansprache: „Jedes Jahr werden rund 3.500 Erfindungen beim ÖPA angemeldet. Hinter jeder Anmeldung steckt enormes Potential an Kreativität, wissenschaftlichem Input und sehr viel geistige und finanzielle Entwicklungsarbeit. Wir wollen mit dem Preis INVENTUM jene Menschen, Unternehmen, Institutionen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen vor den Vorhang holen, die wesentlichen Anteil am guten Ruf des Wirtschafts- und Forschungsstandortes Österreich haben. Dieser Preis ist eine Anerkennung und Wertschätzung für die innovativsten Köpfe des Jahres“.

Leicht hatte es die Inventum-Fachjury nicht. Galt es doch aus den vielen hervorragenden Anmeldungen die jeweils innovativsten herauszufiltern. Das Spektrum bei den weiteren sieben ausgezeichneten Firmen der Top Ten reicht von der Quantenkryptographie bis zur Prothese, und vom Sitzmöbel bis zum Pixelsensor. Ausschlaggebend für die Aufnahme in die Top Ten war letztendlich die Innovationshöhe der eingereichten Erfindung.

Das Austrian Institute of Technology (AIT) findet sich gleich dreimal unter den Ausgezeichneten. Die größte außeruniversitäre Forschungseinrichtung Österreichs fördert mit ihren Innovationen seit Jahren den wissenschaftlichen Fortschritt. Viele Erfindungen wurden aus dem Bereich Gesundheit und Medizin eingereicht. So etwa das „Verfahren zur Vermeidung und Behandlung einer Hyperpermeabilität“ (einer übermäßigen Durchlässigkeit der Gefäße) der Firma Apeptico Forschung- und Entwicklung GmbH. Das eingereichte zyklische Peptid verspricht ein Verfahren gegen diese lebensbedrohende Krankheit, deren Sterberate immer noch bei 50% liegt.

Von der Firma Camarg OG wurde ein spezielles Sitzmöbel, mit einer integrierten Aufstehhilfe nominiert, welches das Setzen und Aufstehen ohne Kraftanstrengung ermöglicht und dabei ganz ohne Strom auskommt. Auch ein Sprunggelenksprothesenelement der Firma Alphamed Medizintechnik Fischer GmbH ist unter den prämierten Erfindungen. Mit Hilfe dieser Prothese kann eine Präparation des Talusknöchels bei weitgehendem Erhalt des Knochenmaterials durchgeführt werden.

Ebenfalls ausgezeichnet wurde der emsige Einzelerfinder DI Dr. Felix Himmelstoß mit seiner Erfindung „Ein- und Mehrphasige Umrichter mit Spartransformatoren und der Möglichkeit zur Erhöhung der Spannung“.



Gewinner INVENTUM 2011 Fa. Riegl Laser Measurement Systems GmbH in Horn
Quelle: Österreichisches Patentamt

dung handelt es sich um einen 3D-Dentalscanner, der die Vermessung von Zähnen, Zahngruppen und ganzen Ober- und Unterkiefern erleichtert.



MAGENTGETRIEBE

REJLEK
 METAL & PLASTICS Group

Dieses Magnetgetriebe ist ein (fast) konventionelles Getriebe, nur besitzt es KEINE Zahnräder. Damit besitzt es auch die meisten unwillkommenen Eigenschaften NICHT, die man hinlänglich bei Getrieben kennt oder als gegeben hinnimmt. Die Kraftübertragung erfolgt berührungslos zwischen Magneten über einen konstanten Luftspalt. Es gibt daher kein Verzahnungsgeräusch, keinen Verschleiß, keine Reibung und auch keine Zahnbrüche. Die einzigen Verschleißteile sind Wälzlager, die mit beliebiger Lebensdauer ausgelegt werden können. Schmierung ist nicht notwendig. Wären das nicht schon genug Vorteile, so verfügt das Magnetgetriebe über Eigenschaften, die in Getrieben als ‚besonders‘ oder auch ‚einzigartig‘ bezeichnet werden können.

Durch die beschränkten Magnetkräfte gibt es sozusagen eine automatische Rutschkupplung. Bei Überlast dreht sich der Abtrieb weiter und fängt sich in der nächsten Polpaarung, das Getriebe ist immer funktionsfähig ohne dass ein Schaden entstehen kann. Der Wirkungsgrad ist exzellent, da es keine Reibung, sondern nur geringste Verluste (magnetische Hysterese, Wirbelstrom) gibt. Bereits einstufig ist dieses Getriebe hochuntersetzend, sodass der Antriebsstrang sehr kompakt aufbaut.

Die Übertragungsgenauigkeit dieses Präzisionsgetriebes liegt im Bereich weniger Winkelminu

ten. Alle Magnete tragen zur Drehmomentbildung bei, wodurch sich ‚Verzahnungsfehler‘ quasiausmitteln.

Einzigartig wird das Getriebe dadurch, dass eine integrierte Drehmomentmessung durch Messung der inhärenten magnetischen Elastizität im Getriebe sehr einfach realisiert wird. Dies macht



den Weg für kostengünstige sensomotorische/taktile Anwendungen frei.

Großes Interesse hat das Magnetgetriebe bei Applikationen für Energiewandlung (Windräder, E-Antriebe der unterschiedlichsten Größenordnungen für E-Mobility), bei Sicherheitsanwendungen (Rutschkupplung), als Überlastschutz (z.B. Endschalter defekt, Programmfehler) und vor allem bei Anwendungen in der sensorischen Robotik (Robotik mit Feingefühl) gefunden.

Lesen sie mehr unter www.rejlek.at

Dr. Gregor Puchhammer
 Karl Rejlek GmbH
 Kirchfeldgasse 69
 1230 Wien
g.puchhammer@rejlek.at

Tanken während der Fahrt - die Zukunft des Elektroautos.

Geht es nach den Vorstellungen des Wiener Neudorfer Ingenieurs Johannes Wittmann, dann wird die herkömmliche Stromtankstelle für Autos bald Zu-



wachs bekommen. Gemeint ist die Möglichkeit während der Fahrt auf dementsprechend adaptierten Straßen Strom zu tanken.

Mit Hochdruck wird weltweit an der Weiterentwicklung von Autobatterien gearbeitet und geforscht, um den Ladevorgang

möglichst kurz zu halten. Aus den unterschiedlichen Industrieländern erreichen uns die Nachrichten von immer kürzer werdenden Ladezeiten. Zweifellos ist die Aufladezeit entscheidend für die Akzeptanz von Elektroautos. Die Infrastruktur muss dafür geschaffen sein, damit sich die Autoindustrie auf die vergleichsweise geringfügigen Änderungen stürzt und zum Standard erhebt.

Unabhängig von der Aufladezeit will Wittmann auf hochrangigen Straßen Strom für dementsprechend ausgerüstete Autos zur Verfügung stellen, der während der Fahrt induktiv aufgenommen wird und die Batterien füllt. Dass die Übertragung in der hohen Energiedichte sogar zwischen 0 bis 150 km/h Fahrgeschwindigkeit möglich ist, wurde auch vom „AIT Austrian Institute of Technology“ in Wien geprüft und bestätigt.

Wittmann's Übertrager erlauben es die hochrangigen Straßen mit vollen Batterien zu verlassen und das Fahrtziel kann problemlos erreicht werden. Die möglicherweise fast leeren Akkus werden dann am Zielort an der Steckdose neuerlich geladen. Mit gefüllten Batterien sind danach die hochrangigen Straßen wieder in Reichweite. Damit sind Elektrofahrzeuge zur Überbrückung von größeren Distanzen ohne nennenswerte Einschränkungen einsetzbar. Diese Einsatzvariante ist besonders im Limousinenbereich, bei LKW's im Transitverkehr, aber auch für Autobusse interessant.

Vorrichtung zur induktiven Energieübertragung für elektobetriebene Straßenfahrzeuge.

Patent wird nur an Konzerne vergeben, die bezüglich Mobilität auf der Straße in der Lage sind, zur Schonung von Ressourcen in der Zukunft wesentlich beitragen zu wollen.

Diese berührungslose Energieübertragung wird durch im Straßenbelag befindliche Primäranlagen mittels Wechselstrom induktiv an die im Fahrzeug eingebaute Sekundäranlage ermöglicht, danach gleichgerichtet und in die Batterien geleitet. Alle Einrichtungen im Elektrofahrzeug können im Kardantunnel fest montiert werden und stellen eine Ergänzung der bereits bestehenden Fahrzeugtechnologie dar.

Die Energiebilanz ist bemerkenswert gut und übertrifft sogar die eines Elektromobils mit ausschließlicher Aufladung über die Steckdose, ganz zu schweigen von einem Verbrennungsmotor. Durch die Verbesserung des Wirkungsgrades von derzeit 25 % beim Verbrennungsmotor, auf etwa 65 % beim Zusammenwirken von Elektromobilität und der Erfindung, können weltweit enorme Ressourcen eingespart werden. Das bedeutet eine Verbesserung um 40 %. Der Energieverbrauch für den Verkehr beträgt europaweit 27 % des gesamten Energieverbrauchs. Durch die Erfindung würde der Anteil des Energieverbrauchs für den Verkehr auf unter 20 % gesenkt werden können. Wenn dabei noch ein erheblicher Anteil mittels Windkraft erzeugt und in das hochrangige Straßennetz direkt eingespeist werden würde, wäre eine Einsparung von Rohstoffressourcen für den Verkehr um etwa 60 % möglich, d.h. von derzeit 27% auf etwa 10%.

Das ist die Garantie für jene Konzerne, die an der Errichtung einer Versuchsstrecke und an der Herstellung eines 1:1 Prototyps interessiert sind. Da dieses System für PKW, LKW, Busse, ja sogar für Formel-Ford Rennautos anwendbar ist, sind dem Einsatz keine Grenzen gesetzt. Zitat Wittmann: „Der Vergleich mit der Eisenbahn drängt sich auf, weil die Infrastruktur für die Elektrifizierung auch erst nach Jahrzehnten vollzogen wurde.“

Walter Wagner

Kontakt: Ing. Johannes Wittmann
TEL: +43 664 358 2902
johannes.wittmann@gmx.at

Automatische Einziehfeder für E-Installationen

Praxisgerecht und funktionell mit hoher Zeitersparnis

Endlich gibt es ein praxisgerechtes Kabeleinziehgerät für alle Elektrikerarbeiten. Es wurde vom Fachmann für alle Elektriker entwickelt, deren tägliche Arbeit mit Kabeleinziehen zu tun hat. Mit diesem handlichen Einziehgerät, das von einer Person bedient werden kann, wird selbst diese unliebsame Aufgabe gerne erledigt. Dies auch deshalb, weil die typischen Abschürfwunden an den Fingern der Vergangenheit angehören.



Im hinteren Trichter ist die Einziehfeder untergebracht und verschmutzt nicht mehr am Boden. Das eigentliche Einziehen erfolgt mit einem teleskopartigen Vorschub, wobei eine automatische Drehbewegung jederzeit dazu geschaltet werden kann. Die unliebsamen Schlaufen an der Einziehfeder sind selbst bei einer Drehbewegung zu verhindern, weil

der Rest der Feder im Trichter aufgerollt ist. Wird die Feder entfernt, so kann das ebenfalls automatisch erfolgen, weil sie im Trichter wieder aufgerollt wird.

In einem Versuchsaufbau wurde auf einer Fläche von ca. 1 m² ein 8m langer Schlauch gelegt. 180 Grad Kurven und sehr enge Winkel sind da nicht zu vermeiden. Per Hand würde das Einschieben der Feder zur Geduldssprobe werden und am Ende doch nicht funktionieren. Dieses Kabeleinziehgerät hat das problemlos im Handumdrehen erledigt.

FAZIT:

- Einfach und sauber anzuwenden
- Kein Verknoten der Einziehfeder
- und Zeitersparnis, Zeitersparnis, Zeitersparnis.....

Kontakt: Robert GRAF
E-Mail: rg@robertgraf.at
Mobil: 0676 / 94 59 666

wisa

MESSE

19. –22. April
VAZ St. Pölten
9.00 –18.00 Uhr

auto . bauen . wohnen
energiesparen . freizeit
gartenbau . erfinderschau

Lärmabsorbierende Schutzwand

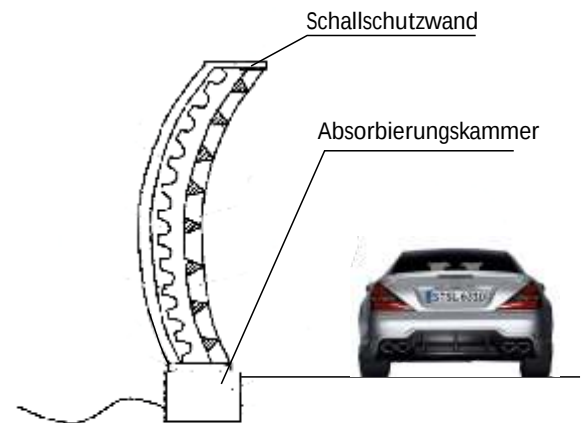
Die Kritik nach der Errichtung von ausufernden Lärmschutzwänden nimmt deutlich zu. Bei Umfragen wird deutlich, dass selbst die Wirksamkeit bezweifelt wird.

Weil die Wirksamkeit von Lärmschutzwänden nicht nur von Autofahrern sondern vermehrt auch von den betroffenen Anrainern in Frage gestellt wird, zeichnet sich ein Umdenken ab. Um der wachsenden Aufgabe des Lärmschutzes nachzukommen, werden die Wände im Regelfall immer höher.



Da in den meisten Fällen auf die Schallabsorbierung zu wenig Wert gelegt wird, kann der Schall großteils nur umgeleitet werden. Nach so mancher Fertigstellung von Schallschutzprojekten, waren zwar die unmittelbar Betroffenen zufrieden. Hingegen wurden an anderen Stellen die dortigen Anrainer plötzlich mit mehr Lärm konfrontiert.

Abhilfe schafft eine von Leo Kreitzer geschaffene Lärmschutzwand, die die Funktion der Schallabsorbierung wahrnimmt. Der Schall wird durch die



gekrümmte Form der Schutzwand nach unten geleitet und mündet in einem Hohlkörper mit schallabsorbierender Wirkung. Die Konstruktion lässt den Einbau von Zusatzeinrichtungen zu, die für den Straßenerhalter und den Benützer vorteilhaft sind.

Kontakt Daten:

Leo Kreitzer

Tel. u. Fax 0262242424

Mobil: +43 664 75015682

Email: l.kreitzer@hotmail.com

Schneckenzange

Der nächste Sommer kommt bestimmt. Bestimmt haben Sie aber wieder Ihre liebe Not mit diesen Schleimern - den Schnecken. Sie haben sicher schon viele Möglichkeiten probiert, die Schnecken aus Ihrem Garten zu verbannen. Wenn Sie noch keine befriedigende Lösung bislang gefunden haben, dann bietet diese Schneckenzange eine wirkliche Alternative.

Ohne Bücken und ohne damit verbundenen Rückenschmerzen gelingt es auf einfache Weise die Schnecken mit der Zange aufzunehmen und zu sammeln.



So gut können sich diese unliebsamen Gartenmitbewohner gar nicht verstecken, dass sie nicht mit dieser einfachen aber wirkungsvollen Kunststoffzange eliminiert werden könnten.



Siehe dazu das Kurzvideo unter der Homepage des Erfinders:

www.innovatives-graz.at/chreih



Behältnis, insbesondere für die Lagerung und den Ausbau von Schnaps und Wein.

Beim Ausbau von Wein oder Schnaps in Barriques werden aromatische Substanzen aus dem Holz ausgelaugt und diese verbinden sich mit den eingefüllten Flüssigkeiten. Damit diese Prozesse harmonisch ablaufen können sind geringe Mengen Sauerstoff nötig. Dieser Sauerstoff gelangt durch das Holz in geringen Mengen in die Flüssigkeit. Man bezeichnet das als Feinoxidation. Sind alle Bedingungen optimal vorhanden können sie mit einem hochwertigen Endprodukt rechnen.

Nach dem Vermessen und Berechnen von Barriques von 225 Liter, stand die Erkenntnis, dass bei diesen Fässern das Verhältnis von Volumen in Liter, zur Holzinnenoberfläche in Quadratdezimeter, ungefähr 1:1 beträgt. Das bedeutet, dass für einen Liter Flüssigkeit, ein Quadratdezimeter Holz zur Verfügung steht. Dieses Verhältnis verschiebt sich wenn Fässer die nur aus Holz bestehen kleiner oder größer werden. Bei Fässern die kleiner als etwa 150 Liter sind, macht sich das Holzüberangebot bereits bemerkbar. Werden die Fässer noch kleiner wird das Holzüberangebot immer größer. Kleine Holzfässer von 1 Liter bis 50 Liter Volumen sind daher für den Ausbau von Schnaps und Wein nicht wirklich geeignet.

Mit dem FUHRMANNFASS steht Ihnen ein neues Produkt zur Verfügung das neue Maßstäbe setzt und Möglichkeiten bietet die es bisher noch nicht gab. Wenn Sie kleine Mengen von Wein oder Spirituosen in kleinen Fässern von 1 Liter bis 85 Litern ausbauen wollen, und gleichwertige Ergebnisse wie in einem herkömmlichen Barrique erreichen wollen, ist das nur mit dem patentierten FUHRMANNFASS möglich.

Und so funktioniert es.

Das FUHRMANNFASS ist ein Behältnis das aus einer Kombination aus Edelstahl und Holz besteht. Die Holzbretter für die Böden werden vor dem Zusammenbau thermisch behandelt, man bezeichnet das als Toasting. Die Bretter werden über Eichenholzfeuer geröstet bis ein gewünschtes Toasting erreicht ist. Bei diesem Vorgang werden Holzinhaltsstoffe durch Temperatureinfluss in geschmacklich erwünschte

Substanzen umgewandelt. Dadurch erhalten die Bretter ihre aromatische Prägung.

Aus diesen thermisch behandelten Brettern werden zwei Holzböden angefertigt.

Die fertigen Holzböden werden in einem Zylinder aus geschmacksneutralem Edelstahl nach einem patentierten Verfahren eingeschoben. Durch die Länge des neutralen Edelstahlzylinders wird das Verhältnis vom Volumen in Litern, zur Holzinnenoberfläche in Quadratdezimeter definiert. Bei einer Zylinderlänge von 20 cm, gemessen von Holzboden zu Holzboden an der Innenseite ergibt sich somit immer ein Verhältnis von 1 zu 1 unabhängig vom Durchmesser des Zylinders. Das bedeutet für 1 Liter Flüssigkeit, das ist 1 Kubikdezimeter, steht 1 Quadratdezimeter Holz als auslaugbare Substanz zur Verfügung.

Der Zylinder kann aber auch länger oder kürzer angefertigt werden. Dadurch kann jedes beliebige Verhältnis, unabhängig von der Größe des Behälters realisiert werden, was interessant ist für Destillate, die für eine Lagerung über mehrere Jahre vorgesehen sind.

Das ist nur beim patentierten FUHRMANNFASS möglich.

Mehr Info auf: www.fuhrmannfass.at



wisa

MESSE 2012

Veranstalter ORION Messe- und Ausstellungsges.m.b.H. & Co KG
Alte Bundesstraße 177, A-5431 KUCHL Tel.: 06245/823 49, Fax: 06245/823 49-20
e-mail: info@orion-messen.at www.orion-messen.at
BÜRO St. Pölten Öffnungszeiten: ab November Montag – Donnerstag
Klostergasse 33 / Top 3, A-3100 St. Pölten, Tel.: 02742/312220
e-mail: info@wisa-messe.at www.wisa-messe.at

19. - 22. April 2012 . St. Pölten . VAZ Messegelände
von 9.00 bis 18.00 Uhr . Vergnügungspark bis 2 Uhr

auto . bauen . energiesparen . wohnen . freizeit . gartenbau . erfinderschau

ERFINDER ANMELDUNG

Bitte absenden oder faxen (Anmeldeschluß ist der 19. März 2012)

Halle/FG	Stand-Nr.	Kunden-Nr.	Rechnung-Nr.
Wird von der Messeleitung ausgefüllt!			

VERTRAGSPARTNER	Firma	Katalogeintrag
	Straße	
	PLZ/Ort	
	Tel. Fax	
	E-mail	
	Internet	
	Ansprechpartner	
	Handy	
	Mail-intern	
	FN-Nr.	
UID-Nr.		

AUF/ABBAU	AUFBAU	13. April 2012 von 8.00 bis 17.00 Uhr 16. – 18. April 2012 von 8.00 bis 20.00 Uhr
	ABBAU	22. April 2012 von 18.00 bis 20.00 Uhr 23. – 24. April 2012 von 8.00 bis 19.00 Uhr
	Briefaufkleber	Stk.
	Autoaufkleber	Stk.
	Plakate DIN A4	Stk.
	Plakate DIN A1	Stk.
	Messefolder (mit ermäßigtem Eintritt)	Stk.
	VIP-Karten (nach Rücklauf € 3,-)	Stk.

MESSESTAND	STANDTIEFE 2 – 8 m	Fläche in m²	Front	x	Tiefe
	Quadratmeterpreise verstehen sich inkl. Teppichboden, Seiten- und Rückwände	mind.	max.		
	REIHENSTAND – eine Seite offen	€ 73.00/m²			
	ECKSTAND – zwei Seiten offen	€ 75.50/m²			
	KOPFSTAND – drei Seiten offen	€ 79.50/m²			
	FREIGELÄNDE – (Mindeststandmiete 24 m² € 648,-)	€ 27.00/m²			
	VERGNÜGUNGSPARK – (Mindeststandmiete 24 m² € 696,-)	€ 29.00/m²			

ANGEBOT FÜR	Eigene Wände	☐ ja ☐ nein
	Zusatzwand weiß H=2,5 m, € 27,-/lfm	lfm
	Blende 40 cm hoch € 23,-/lfm	lfm
	Zarge 10 cm hoch € 11,-/lfm	lfm
	Türe € 117,-	☐ ja ☐ nein
	Stromanschluss € 110,- (bis 1kW)	☐ ja ☐ nein
	Strom Mehrleistung – 32 A. (pro kW € 0,72)	kW
	Internet W-LAN € 150,-	☐ ja ☐ nein
	Zu- und Abwasser € 110,-	☐ ja ☐ nein
	Standeinrichtung (Teppich, Tisch, Sessel)	☐ ja ☐ nein
Inserat im Messefolder (50.000 Stk.)	☐ ja ☐ nein	
Inserat in der Messezeitung NÖN (130.000 Stk.)	☐ ja ☐ nein	
Werbespot Freigelände 4x/Std./4 Tage € 100,-	☐ ja ☐ nein	

Katalog- und Internetgebühr (obligatorisch) € 20,- beinhaltet Eintrag im elektronischen Messekatalog mit Link von unserer auf Ihre Homepage.
Alle Beträge verstehen sich zzgl. 20% MwSt.

Branche, auszustellende Artikel (im Einzelnen angeben, max. 4)

☐ Eintragung ins Ausstellerverzeichnis unter Anfangsbuchstabe

Ort/Datum Unterschrift/Stempel

Bankverbindung: Raiffeisenbank Kuchl, Kto.-Nr. 2650-0, BLZ 35029
BIC: RVSAAT25029, IBAN: AT19 3502 9000 0002 6500

P.b.b. GZ02Z032308M, Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1200 Wien
EIGENTÜMER, HERAUSGEBER und VERLEGER: Österr. Innovatoren-, Patentinhaber- und Erfinderverband
A-1200 Wien, Wexstraße 19-23
DRUCK: Druckerei Eigner, 3040 Neulengbach